



Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Frau Ministerialrätin
Dr. Galle-Hoffmann
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

nur per E-Mail: 313@bmel.bund.de

30. September 2020

Gemeinsame Stellungnahme des Bundesverbandes Agrarhandel e. V., des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse e. V. und des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V.

Absenkung der Höchstgehalte für die Mykotoxine T2/HT2 Toxin und Deoxynivalenol (DON) in Lebensmitteln

Sehr geehrte Frau Dr. Galle-Hoffmann,
sehr geehrte Damen und Herren,

der Bundesverband Agrarhandel e. V. (BVA), der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse e. V. (VdG) sowie der Deutsche Raiffeisenverband e. V. (DRV) bedanken sich für die Möglichkeit der Abgabe einer Stellungnahme zu den Vorschlägen der möglichen neuen Höchstgehalte für die Mykotoxine T-2/HT-2 und Deoxynivalenol (DON).

Wir möchten die Gelegenheit nutzen, Ihnen unsere grundsätzlichen Bedenken hinsichtlich der vorgeschlagenen Werte mitzugeben und Ihnen aktuell zu lösende Zielkonflikte benennen. Als aufnehmende Hand innerhalb der Warenwirtschaftskette ist der Agrarhandel sich seiner verantwortlichen Stellung bewusst. Die Sicherheit von Lebens- und Futtermitteln sind von allergrößter Bedeutung, so natürlich auch die stete Reduzierung von jeglichen Mykotoxingehalten sowohl in Lebens- als auch in Futtermitteln. Der Agrarhandel ist bereits heute in der Lage, beispielsweise durch Reinigung und Separierung den Gehalt an Mykotoxinen in Getreiderohwaren deutlich zu reduzieren; die letzten (trockenen) Jahre zeigen auch, dass die Rückstandshöchstgehalte beispielsweise für DON in der Regel eingehalten werden.

Das Vorkommen von Mykotoxinen ist schwer kontrollierbar

Allerdings braucht die gesamte Branche Lösungen für Jahre, in denen dies nicht der Fall ist, denn das Auftreten von Mykotoxinen unterliegt jährlichen und regionalen Schwankungen. Das Vorkommen von Mykotoxinen ist multikomplex und nicht alle Parameter sind durch die Landwirtschaft und die nachgelagerten Stufen kontrollier- bzw. regelbar. Dazu gehört u. a. die Witterung. Vor allem in den letzten Jahren sah sich die Landwirtschaft mit immer häufiger auftretenden Wetterextremen konfrontiert. Letzteres trifft umso mehr für die Europäische Union zu – mit ihren unterschiedlichen klimatischen Verhältnissen. Ein anderer Faktor besteht darin, dass sich die Messgenauigkeit in den

vergangenen Jahren aufgrund immer besserer und ausgereifterer Analytik erhöht hat, so dass heute die Detektion kleinster Mengen möglich ist.

Landwirtschaftliche Methoden können Vorkommen verringern

Auf vielen Stufen der landwirtschaftlichen Produktion und Weiterverarbeitung kann aber auch Einfluss auf die Entstehung von Mykotoxinen genommen werden. Zu nennen wäre hier beispielsweise die Bodenbearbeitung. Bei der zunehmend angewandten konservierenden Bodenbearbeitung verbleiben Erntereste auf der Bodenoberfläche, mit dem Ziel, den Boden wirksam vor Erosion zu schützen. Dieses Bestellverfahren begünstigt jedoch das Vorkommen von Mykotoxinen, da es das Infektionsrisiko mit Ährenfusariosen beispielsweise in Winterweizen erhöht. Die Wahl geeigneter, resistenterer Sorten ist eine weitere Stellschraube auf Ebene des Anbaus. Wenngleich hier erwähnt werden muss, dass die Pflanzenzüchtung mindestens zehn Jahre Vorlauf benötigt, um entsprechendes Material zur Verfügung zu stellen.

Diese Methoden stehen jedoch teils im Konflikt mit den Zielen europäischer Strategien

Im europäischen Kontext steht die gesamte Landwirtschaft vor vielfältigen Herausforderungen, die die Produktion qualitativ hochwertiger Lebens- und Futtermittel beeinflussen werden. Viele dieser Herausforderungen kristallisieren sich als Zielkonflikte im Vermeiden des Vorkommens von Mykotoxinen heraus. Dazu gehören einige der Ziele der europäischen „Farm to Fork“-Strategie. Bis zum Jahre 2030 soll der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln – dazu gehören auch die Fungizide – reduziert werden. Dies schränkt die Möglichkeiten zur Bekämpfung von Ährenfusarien ein. Sinnvoller wäre es – statt dem Ziel einer generellen Reduktion – einen gezielten Einsatz von Wirkstoffen im Sinne des integrierten Pflanzenschutzes zu fördern und zu unterstützen.

Ein Absenken der Höchstgehalte für T2/HT2 Toxin und DON in Lebensmitteln nur aus den Gründen, dass die in den letzten Jahren erhobenen Werte unter den aktuell geltenden Rückstandshöchstgehalten lagen, erachten wir vor diesem Hintergrund nicht als zielführend.

Sowohl der BVA als auch der VdG und DRV plädieren für einen fachlich basierten und wissenschaftlichen Ansatz, der derzeit keine Absenkung der Höchstgehalte verlangt.

Gerne stehen wir für weiterführende Gespräche zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Katja Börgermann
Bundesverband Agrarhandel e. V. (BVA)



Anika Nicolaudius
Verein der Getreidehändler
der Hamburger Börse e. V. (VdG)



Guido Seedler
Deutscher Raiffeisenverband e. V. (DRV)